

„Swing Is The Thing“



Fotos: Jazzinstitut Darmstadt

In der Trompeten-Sektion des Benny Goodman-Orchesters wurde er bekannt. Später arbeitete er mit eigenen Bands und erspielte sich ein Millionenpublikum. Zur 20. Wiederkehr des Todestages von Harry James erinnert Gerd Filtgen an den Trompeter und Bandleader.

Wie gewonnen, so zerronnen: Mit seinen zwischen Sweet und Hot angesiedelten Sounds verdiente Harry James Millionen Dollar. Ein großer Teil davon blieb aber nicht auf dem Konto. Für stetigen Umlauf sorgte der exzessive Lebensstil des populären, wie ein Filmstar aussehenden Swing-Trompeters: Um Alkohol, schöne Frauen und Wettbüros schlug er niemals einen Bogen.

„Life Goes To A Party“ – dies von dem gerade erst 21-jährigen Harry James 1939 aufgenommene Thema könnte das Motto

für seine turbulente musikalische Biographie sein. Auch wenn sich der Trompeter in späteren Lebensphasen zeitweise von der Musik verabschiedete, war ein solches Vorhaben nie von langer Dauer. Harry James hatte Swing im Blut. Die flotten Themen der jazzorientierten Tanzmusik hatten es ihm angetan. Ihn lockte das Rampenlicht des Showbiz und der Wunsch Bands zu leiten, deren schwungvolle Rhythmen und Melodien die Tänzer aufs Parkett lockten.

Harry Hagg James wurde am 15. März 1916 in Albany, Georgia, geboren. Die Eltern arbeiteten in einem Wanderzirkus und reisten damit von Stadt zu Stadt. Seine Mutter war Kunstreiterin und Trapezturnerin, sein Vater war Trompeter und leitete die Zirkusband. Schon als Kleinkind hörte James die jeweils auf die einzelnen Auftritte der Artisten zugeschnittenen sentimental und dramatischen Musikstücke. Es sollte nicht lange dauern, bis auch der kleine Harry in der Arena stand. Als Siebenjähriger begeisterte er das Publikum mit seinen Schlagzeug-Soli. Zwei Jahre später lernte er Trompetespielen von seinem Vater, der ihm die Grundkenntnisse vermittelte.

Nach den vielen Jahren auf Achse wurde die Familie Anfang der 30er Jahre in Beaumont, Texas, sesshaft. Dort besuchte Harry James die High School und arbeitete gleichzeitig an der Verbesserung seines Trompetenspiels. Die Mühe sollte sich auszahlen: Als Vierzehnjähriger gewann er mit einem fantasievollen Solo eine vom Staat Texas ausgeschriebene Meisterschaft. Von da an war Harry James' Weg zum professionellen Spiel nur noch eine Frage der Zeit. Schon damals tourte er mit verschiedenen lokalen Gruppen durch den Ölstaat. 1935 bekam Harry James den ersten Job bei einem bekannten Bandleader. Nach Ben Pollack folgte das Engagement bei Benny Goodman. Der Klarinettist zählte Mitte der 30er Jahre schon zu den bekanntesten Musikern des Landes. Im Januar 1938 verewigte er sich mit einem Konzert in der New Yorker Carnegie Hall.

Das geschichtsträchtige Datum wurde für Künstler wie den Drummer Gene Krupa, den Vibraphonisten Lionel Hampton und Harry James zum Sprungbrett für die eigene Karriere.

James saß noch in der gefeierten Trompeten-Sektion des Benny Goodman-Orchesters, als er 1937 seine Fühler ausstreckte und erste Versuche unternahm, um sich auf eigene Füße zu stellen. Dafür hatte er sich mit dem Bassisten Walter Page und dem Drummer Jo Jones die beste Unterstützung gesucht. Durch das Engagement von Musikern aus der Band von Count Basie, speziell durch die brillante Rhythmusgruppe, klangen Klassiker wie „One O’Clock Jump“ besonders elegant. Für die Schützenhilfe revanchierte sich James mit Jobs als Sideman bei Sessions von Kollegen aus der Basie- und Goodman-Band. Im Februar 1939 debütierte Harry James erfolgreich im Benjamin Franklin Hotel in Philadelphia. Bevor er im Orchester von Tommy Dorsey zum Star wurde, hatte der am Anfang seiner Karriere stehende Sänger Frank Sinatra ein kurzes Intermezzo in Harry James Band.

In den 1940er Jahren irritierte Harry James die Jazz-Puristen mit zuckrigen, in Geigensauce eingebetteten Instrumental-Hits, gewann dafür aber ein Millionenpublikum. Solche Abstecher standen jedoch seinem Jazz-Faible nicht im Wege. Dafür lassen sich viele Beispiele anführen, unter anderem Stücke wie „Memphis

musik. In dem Streifen „Man With A Horn“ übernahm er als musikalischer Leiter auch den Trompetenpart des Schauspielers Kirk Douglas.

Von den wilden Zeiten des Bebop, mit dem die Story des Modern Jazz einsetzte, zeigte sich Harry James ziemlich unbeeindruckt. Seine musikalische Richtung war eindeutig auf großorchestralen Swing eingestellt, und dass James in diesem Genre noch einige Überraschungen auf Lager hatte, demonstrierte er zwischen 1955 und 1958 mit exzellenten Plattenaufnahmen. Durch das Engagement fähiger Arrangeure wie Ernie Wilkins, Neal Hefti und Jack Mathias erhielten gediegene Hits wie „Moten Swing“, „One O’Clock Jump“ und „Trumpet Blues“ ein frisches Outfit. Hinzu kam, dass die Weggefährten ruhmreicher Zeiten, wie die Sängerin Helen Forrest und die Saxophonisten Corky Corcoran und Willie Smith, in James’ Orchester mitwirkten und in musikalischer Hinsicht einen zweiten Frühling erlebten. In den folgenden Jahren tourte Harry James mit seinem Orchester weltweit. In den USA residierte er bevorzugt in Clubs und Sälen der ex-



Die Bühne war sein Zuhause: Harry James in den 1960er Jahren.

den Tod sagt mehr aus als lange Abhandlungen. Über die Verabschiedung von diesem Planeten resümierte James: „It’s just another road trip“. Am 5. Juli 1983, nur einige Tage nach seinem letzten Auftritt in Las Vegas, machte er sich auf die Reise. ■

Betty Grable brachte ihn mit der Filmmusik in engeren Kontakt

Blues“ und die technisch knifflige, in strahlendem Sound gebotene „Trumpet Rhapsody“. Indirekt erhöhte sich Harry James’ Popularität noch dadurch, dass er nach der Scheidung von seiner ersten Ehefrau, der Sängerin Louise Tobin, 1943 den Traum zahlloser Männerherzen, Betty Grable, zum Traualtar führte. Ihre schönen Beine waren die Hauptattraktion in zahlreichen Musicals und Komödien. Das Paar hatte sich während der Dreharbeiten zu „Springtime In The Rockies“ kennen gelernt. Angeregt durch den Beruf seiner Frau, stürzte sich James in dieser Zeit außerhalb der Tourneen mit seinem Orchester auch verstärkt in die Film-

klusiven Hotels von Las Vegas.

Peter J. Levinson zeichnet in „Trumpet Blues – The Life Of Harry James“ ein facettenreiches Portrait des beliebten Künstlers, das auch dessen dunkle Seiten nicht ausspart. James wird als Mensch geschildert, der unfähig zu echten Beziehungen war. Wärme und Liebe konnte er nur – nach Einschätzung der Sängerin Marion Morgan – durch sein Trompetenspiel ausdrücken. Sich in philosophischen Betrachtungen über den Sinn des Lebens zu verlieren, war für Harry James, der mit seiner schwungvollen Musik die Sorgen vieler Menschen wegfegte, kein großes Thema. Eine seiner lakonischen Bemerkungen über

CD-Tipps

Benny Goodman – At Carnegie Hall 1938 (Columbia Legacy/Sony C2K 65143)
The Chronological Harry James 1937-39 (Classics/FMS 903)
The Chronological Harry James 1939/40 (Classics/FMS 970)
Harry James – Razzle Dazzle Flapper (Flapper Past/harmonia mundi 7044)
Harry James – Jazz Masters 55 (Verve/Universal 529 902-2)
Trumpet Blues – The Best Of Harry James (Capitol Jazz/EMI 5 21224 2)

Literatur-Tipp

Peter J. Levinson, Trumpet Blues – The Life Of Harry James. Oxford University Press (1999, (ISBN: 0195110307))